

# Orts- und Flurnamen in der Region Wohlensee

von Peter Glatthard: Professor für Dialektologie und Volkskunde der deutschen Schweiz,  
Universität Bern

## Legende

< entwickelt sich lautlich zu

> entwickelt sich lautlich aus

**ahd.** althochdeutsch, Zeitstufe 750 – 1050 n. Chr.

**mhd.** mittelhochdeutsch, Zeitstufe 1050 – 1500 n. Chr.

**nhd.** neuhochdeutsch, Zeitstufe 1500 – Gegenwart

## Zusammenfassung

Überblickt man die Geschichte der exemplarisch dargestellten Namen, so erkennt man die stete Kontinuität: seit dem Neolithikum über die Kelten, die Römer, die Romanen zu den Alemannen werden die Namen von Generation zu Generation weiter gegeben und so stets wieder neu tradiert. Namen sind also ein wertvolles Kulturgut, sind eigentliche Kulturdenkmäler, die uns mit Sprache und Kulturleistung früherer Generationen verbinden.

Die Landschaft, das Gelände, wird für den Menschen erst durch die Sprache begreifbar. Nur mit der Sprache ist es möglich, die Landschaft zu gliedern, zu erfassen, zu identifizieren. Durch Lautzeichen – Worte, Namen – durch Symbole, wird die Umwelt jederzeit verfügbar. Das ist die grosse, bewundernswerte Leistung des menschlichen Geistes. Erst mit der Benennung erschliesst sich der Lebensraum dem Menschen, wird ihm vertraut – und dadurch zur Heimat. Erst die mit Namen ersonderte, benannte und damit geistig sich angeeignete Landschaft kann dem Menschen zur Heimat werden. Namen sind ein unverlierbarer Teil der heimatlichen Umwelt – weil, wie Wilhelm von Humboldt gesagt hat: „Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache.“

Orts- und Flurnamen begleiten uns täglich: Ohne sie ist eine Orientierung im Gelände oder auf der Karte nicht möglich. Sie stehen auf den Wegweisern und sind unsere zuverlässigen Wegführer. So sind Orts- und Flurnamen reine Orientierungsmarken, sind bloss Bezeichnungen, deren Bedeutung für die Orientierung belanglos ist. Wir gelangen nach *Wohlen*, ohne zu wissen, was der Ortsname *Wohlen* bedeutet, was sein eigentlicher Sinn ist. Und doch wissen wir, dass jeder Name letztlich etwas bedeutet, einen Sinn in sich trägt. Diesen Sinn, diese Bedeutung blosszulegen, ist Sache der Sprachwissenschaft.

Die Orts- und Flurnamen sind ein Teil der Sprache. Die Ortsnamenforschung, die Toponomastik, ist ein Teil der Sprachwissenschaft, insbesondere mit der Dialektologie eng verbunden, denn „die Orts- und Flurnamen sind“ – wie Stefan Sonderegger formuliert – „ein Stück unserer Volkssprache, unserer Mundart, und zwar ein bedeutendes Stück, so altertümlich bisweilen, dass wir es kaum mehr verstehen können“. Andererseits ist eine wissenschaftliche Namenforschung ohne das solide Fundament der historischen Sprachwissenschaft undenkbar; denn nur die exakte Kenntnis der historischen Lautgesetze erlaubt eine gesicherte Etymologisierung der Namen. Damit sind die beiden methodischen Prinzipien genannt, die für eine wissenschaftliche Namenforschung unabdingbar sind: einerseits die urkundlichen Belegformen in den historischen Quellen, andererseits die volkstümliche Mundartlautung eines Namens.

Was sind Namen? Namen sind ursprünglich Wörter der Alltagssprache, die eine bestimmte Geländestelle bezeichnen und dort oft jahrhundertlang haften bleiben; dadurch werden sie zu Zeugen der Kulturgeschichte. Wie werden Namen erforscht? Zwei Leitgedanken sind wesentlich. Namen leben im Dialekt, in der Volkssprache, in der sie von den einheimischen Siedlern geschaffen worden sind. Daher ist die eine Grundlage stets die ortsübliche Mundartlautung eines Namens – nicht seine schriftliche Fixierung. Für Post und Bahn heisst der Ort *Wohlen* oder *Langenthal*, in der Mundart aber *Wole* oder *Langete*. Für die Deutung ist von der Mundartform auszugehen. Das zweite Prinzip beruht auf folgendem Gedanken: je früher ein Name in den historischen Urkunden überliefert ist, desto ursprünglicher ist seine Lautung, desto näher ist sie dem Ursprung. Die historisch ältesten Nennungen zeigen die Namen weniger abgeschliffen, lassen die zu Grunde liegenden Wörter deutlicher erkennen. Die Herkunft eines Namens, seine Etymologie, ist gefunden, wenn das in ihm versteckte Wort eruiert worden ist.

Die Namen im Raum um den Wohlensee betrachten wir im Folgenden vom geschichtlichen Aspekt her, genauer von der Siedlungsgeschichte her. Gerade die Orts- und Flurnamen können – wie die Archäologie – Aufschluss über frühere Siedlerschichten und daher auch über frühere Sprachschichten geben. Die Namenforschung vermag mit ihren Methoden mehr als 5000 Jahre zurück zu führen, bis in die Zeit des Neolithikums. Die eigentliche Besiedlung ist indessen in die Zeit der Kelten, der Römer und vor allem der Alemannen zu datieren und dauert bis ins späte Mittelalter. Wir unterscheiden folgende grossen Namen- und Siedlerschichten:

- Seit dem Neolithikum ist mit einer indogermanischen (idg.) Bevölkerung, den Schnurkeramikern, zu rechnen: 4./3. Jahrtausend v. Chr.
- Seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. besiedeln keltische, genauer gallische Stämme (die Helvetier, Rauraker, Lepontier) die heutige Schweiz.
- Seit 58 v. Chr. erobern und kolonisieren die Römer Helvetien und bringen die lateinische Sprache mit, die sich mit dem Gallischen allmählich mischt und sich zum Gallo-romanischen entwickelt, woraus sich seit der Spätantike die Grundlagen des Romanischen bilden und zu den romanischen Einzelsprachen des Französischen, Italienischen und Rätoromanischen führen.
- Seit der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. besiedeln die Alemannen aus dem süddeutschen Raum als Bauern den Raum der heutigen deutschen Schweiz, leben mit der romanischen Vorbevölkerung friedlich zusammen und übernehmen von ihr viele romanische Orts- und Flurnamen. Die Romanen ziehen sich vom Mittelland in den Alpenraum zurück, wo sie bis ins 8./9. Jahrhundert n. Chr. mit den alemannischen Siedlern in engem Kontakt leben.

## 1. Vordeutsche (vorallemannische) Namensschichten

### 1.1. Alteuropäische Flussnamen

Zu den ältesten Namen gehören die Namen der grossen und grösseren Flüsse. Sie wurden im 3. Jahrtausend v. Chr. benannt, zu einer Zeit, als sich die europäischen Einzelsprachen (z. B. Germanisch, Lateinisch, Griechisch, etc.) noch nicht herausgebildet hatten und noch eine relative Einheit bildeten. Diese Flussnamen deuten im Allgemeinen auf die Benennung der Bewegung des Wassers: „fliessen, rinnen, eilen, stürzen, tropfen“. Neben dieser einheitlichen Bedeutungsschicht ist bemerkenswert, dass einzelne Flussnamentypen mehrmals im europäischen Raum vorkommen. Der Name der *Aare* findet sich nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland, in Holland, England, Schottland und in Süditalien.

Zu diesem alten europäischen Flussnamensystem gehört auch die *Aare*; in der Spätantike überliefert als *Arura* (5. Jh. n. Chr.), ist als Etymologie anzusetzen idg. (rekonstruierte Sternchenform) *\*ora* < *\*er-* „sich bewegen“.

## 1.2. Gallische (keltische) Namen

Eindeutig keltische Namen sind nicht festzustellen, wie etwa *Thun* < gall. \**dûnon* „befestigte Siedlung“. Die Namen *Bern*, *Köniz*, *Bümpliz* sind ohne Zweifel vordeutsch, aber bleiben bisher ohne gesicherte Deutung, können noch keiner Sprachschicht zugewiesen werden. Das gilt m. E. auch für *Wohlen*, mundartlich *Wole*, 1275 *de Wolon*, *in Wolun*, 1432 *zuo Wolen* und für *Murzelen*, 1241 in *Murzenden*, 1398 *Murzennon*, 1531 *Murtzelen*

## 1.3. Galloromanische Namen

In den ersten Jahrhunderten n. Chr. errichteten die Römer viele grosse Gutshöfe, *villae rusticae*, deren Namen alle nach demselben Muster gebildet worden sind: sie enthalten den römischen Familiennamen des ersten Besitzers. Ein solcher Name ist *Kirchlindach*, mundartlich *Lingech*, urkundlich 1185 *Lindennacho*, er führt zurück auf eine galloromanische (rekonstruierte) Form \**Lentiniâcum* „das Landgut der Familie *Lentinius*“. In diesen Kreis gehören Namen wie *Wichtrach*, *Kallnach*, *Erlach*, im welschen Sprachgebiet Namen wie *Marly*, *Cully*, *Ouchy*.

Die keltische Sprache, die zwischen 600 v. Chr. und 500 n. Chr. im Raum der heutigen Schweiz gesprochen worden ist, erlischt und geht im Lateinisch-Romanischen auf.

## 1.4. Lateinisch-romanische Namen

Namen, die auf ein lat.-roman. Wort zurückgeführt werden können, finden sich keine. Es gibt nur, wie wir sehen werden, indirekte Hinweise auf eine romanische Bevölkerungsschicht.

## 2. Deutsche (alemannische) Namensschichten

Seit der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts besiedelten die Alemannen aus dem süddeutschen Raum als bäuerliche Kolonisten die heutige deutschsprachige Schweiz. Sie fanden eine romanisch sprechende Vorbevölkerung vor, mit der sie friedlich zusammen gelebt haben. Von den Romanen haben sie viele neue romanische Wörter in ihre deutsch-alemannische Sprache aufgenommen, sie dem Lautstand der eigenen Sprache angepasst, so dass aus Fremdwörtern Lehnwörter geworden sind: *Wein* < lat. *vinum*, *Mauer* < lat. *murus*, *Fenster* < lat. *fenestra*, *Estrich* < lat. *astricum*, *Ziegel* < lat. *tegula*.

Mit Lehnwörtern für Geländebezeichnungen haben die Alemannen eigene Flurnamen geschaffen, die gleichsam indirekte Hinweise auf romanische Siedler geben können. Indessen gibt es auch direkte Zeugen für die romanische Bevölkerung. Die alemannischen Siedler haben den romanischen Mitbewohner als *Walchen*, als *Welschen* bezeichnet: *Wahlendorf*, 1380 *Waladorff* meint das Dorf der *Walchen*, vgl. hierzu Namen wie *Wahlen* b. Thierachern, *Wahlern* b. Schwarzenburg.

### 2.1. Romanische Lehnwörter

*Brüel*, 1354 *in dem bruel* < galloroman. \**brogilo* > roman. *breuil* > ahd. *brüel* „Wässermatte“

*Gumme*, 1531 *in der gumma* < galloroman. \**cumba* > roman. *comba* > altalem. *kumba* „Mulde“

*Bruuchere*, 1531 *bruchera* < galloroma. \**brûcâria* „Heidekraut“

*Hinterkappelen*, 1479 *Cappelen by Wolen*, 1677 *Hinter Cappellen* < mlat. *capella* „Kapelle“

*Frauenkappelen*, 1158 *in capela*, 1240 *ecclesie de Capellis in Foresto*, 1429 *Frowen Capellen* aus einer Vollform mhd. *ze unser vrouwen kappelen* „bei der Kapelle unserer Jungfrau Maria“

*Jurtewald* > galloroman. \**juretto* „Wald“, vgl. *Jura*

## 2.2. -ingen: altdeutscher Personennamenname + -ingen

Die alemannischen Siedler haben ihre Hofsiedlungen in der Frühzeit nach dem führenden Familienmitglied benannt. Die Zugehörigkeit zur Grossfamilie konnte man mit einer Endung (einem Suffix) bezeichnen, mit *-ingen*. Ortsnamen mit *-ingen* sind das Leitmotiv für die alemannische Landnahme vom 6. bis 8. Jahrhundert, stehen für die ältesten alemannischen Siedlungen.

*Uettligen, Üttlige, 1185 Uteligen, 1284 Uitlingen, 1373 Ütlingen* < ahd. \**ze den Utilingun* „bei den Leuten des *Utilo*“

*Dettigen, 1249 Tettingen*, „bei den Leuten des *Tato*“

*Oltigen, 1224 Oltingen* „bei den Leuten des *Olto*“

*Runtigen, 1261 Rumetingen, 1291 Runtingen* „bei den Leuten des *Rumolt*“

## 2.3. -inghofen:

*Zollikofen, 1257 Zollinchofen* < ahd. \**ze den Zollinghofun* „bei den Höfen der *Zollinge*“

*Aezikofen, Ezikofe, 1302 Etzenkofen* „Höfe der *Atzinge*“

*Jetzikofen, Jezikofe, 1249 Jetchoven* „Höfe der *Jezinge*“

*Hofen, 1349 ze Hofen* < ahd. *ze den hofun* „bei den Höfen“

## 2.4. -wil: altdeutscher Personennamenname + -wil

Die *-wil*-Namen sind das Leitmotiv der alemannischen Siedler für eine zweite Etappe, den Landesausbau vom 8. bis 10. Jahrhundert, wo die Siedlungsfläche der *-ingen*-Orte erweitert wird. Der Name enthält einen althochdeutschen Personennamen im Genitiv und verbindet sich mit dem aus dem Romanischen übernommenen Lehnwort *wilari* < lat. *villaris*, das über *wilere* > *wilre* zu *wil* verkürzt wird. Es ist eine rein alemannische, deutsche Fügung und hat nichts mit einer römischen *villa* zu tun. Zu diesem Typus gehören folgende Namen:

*Illiswil, 1269 Igliswile* < ahd. \**Igiliswilari* „Höfe des *Igilis*“

*Möriswil, 1236 Mueriswil, 1275 Moeriswile* „Höfe des *Maurinus*“

*Säriswil, 1258 Sereswil* „Höfe des *Serwalts*“

*Frieswil, 1249 Frieswile* „Höfe des *Frioso*“

## 2.5. Rodung

Zwar bedingte jede Siedlung Urbarisierung, aber vom 8. bis 15. Jahrhundert hat sich die Rodungstätigkeit intensiviert, wie die spezifischen Bildungen für das Urbarmachen belegen. *Ried* und *Rüti* gehören zum Verb *reuten* „mit der Axt die Bäume fällen“, so dass im Boden der Baumstrunk, der *Stock*, zurückblieb. Namen wie *Spichersried, Chüblisried, Dreyersried, Wöflisried* haben im ersten Glied einen Familiennamen. Wo viele Stöcke im Boden blieben, heisst es *Stockere*.

Der Name *Schwand* gehört zum Verb *schwinden*: dort, wo der Wald geschwunden ist; der Wald wurde geschwentet: Die Bäume sind entrindet worden und darauf von selbst abgestorben. *Herrenschwanden, 1303 in Herunswandon* „Rodung eines adeligen Herrn“; um welchen Dynasten es sich handelt, ist nicht mehr feststellbar.

## 2.6. Kulturnamen

*Im Juuch, 1531 Juch* < ahd. *juch* „soviel Land man mit einem Joch Ochsen an einem Tag zu pflügen vermag“

*Büünacher, 1531 bündacher* < ahd. *biunta* „Beunde, Privatgrundstück, eingezäunt“

*Ischlag, 1531 im inschlag* < mhd. *înslag* „eingezäuntes Stück Land“

*Oberleen*, 1531 *oberleen* < ahd. *lêhan* „Lehen, geliehenes Gut“

*Zilmatt*, *Zilacher*, 1531 *zilacher* < ahd. *zîl* „Grenze“

*Brügelzopfe*, 1531 *an den brügelzapfen* < mhd. *brügel* „Rundholz“?

## 2.7. Naturnamen

*Allmit*, 1531 *allmend* < mhd. *algemeinde* „was allen gemeinsam ist“

*Aspi*, 1534 *an das aspi* < ahd. *asp-ahi* „Espengehölz“

Vgl. *Birchi*, *Eichi*, *Buechi*, *Hasli*, *Arni* (*ahorn-ahi*)

*Fälberacher*, 1531 *fellwer studen* < ahd. *felawa* „Weide, salix alba“

*Ei* < *Oey* < ahd. *ouwa* „Au, das Land am Wasser“ (verwandt mit lat. *aqua*)

*Leim*, *Leimere* < ahd. *leim* „Lehm“

*Farnere* „Ort, wo Farn wächst“

*Lischere* „Ort, wo Lische, Seegrass, wächst“

*Winterhale*, *Fuchshale*, *Wyhale*, 1543 *hallden* < ahd. *halde* „Abhang“

*Hostalen* ahd. *hôch stalden* und *Stale*, *Stalerein* < ahd. *stalden* „Ort wo man gestellt, gehemmt wird; ansteigende Stelle“

*Mürggenacher*, 1531 *an die murggen* < ahd. *murg* „kurz, morastig“

*Spachweid* < ahd. *spache* „dürres Holz, Reisig“?

*Äbische*, 1308 *zer Ebreschen* < mhd. *eberesche* „Eberesche“

*Löörfäld*, 1531 *die lör* < mhd. *lôre* „Steinhaufe, steiniges Land“

## Literatur

W. Bruckner, Schweizerische Ortsnamenkunde, Basel 1945, <sup>2</sup>1984.

P. Zinsli, Ortsnamen, Frauenfeld 1975.

P. Glatthard, Ortsnamen zwischen Aare und Saane, Bern 1977.

Ortsnamenbuch des Kantons Bern, Bd. I (A – F) Bern 1976, Bd. II (G – K/Ch) Bern 1987.